Nr. 175. XXIII. Jahrgang. Donnerstag, 1. Juli 1915.

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 8 97, Expedition Nr. 13 6 38, Verlag Nr. 13 5 26. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 30 Pf., für auswärts 35 Pf., für das Ausland 40 Pf. Tabellensatz 40 Pf. Die zweispaltige Reklamezeile 1.50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresumsätzen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühr 30 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung angenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Telephonische Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -rabatten an.

Bezugspreis: Im Dresdner Bestellbezirk monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste“ oder „Dresdner Fliegende Blätter“ je 15 Pf. monatlich mehr. Postbezug in Deutschland und den deutschen Kolonien: Ausg. A mit „Illustr. Neueste“ monatl. 1.00 Mk., vierteljährl. 3.00 Mk., B ohne Illustr. Beilage 85 Pf., 2.55. In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A mit „Illustr. Neueste“ monatl. 1.67 Kr., vierteljährl. 5.01 Kr., B ohne Illustr. Beilage 1.50, 4.48. Nach dem Auslande in Kreuzb. wöchentlich 1 Mk. Einz. Numm. 15 Pf.

Vorrücken der verbündeten Truppen zwischen Bug und Weichsel.

Unterredung mit dem Generalstabschef der österreichisch-ungarischen zweiten Armee. — Bilder aus dem wiedereroberten Lemberg. — Neue türkische Erfolge auf Gallipoli.

Grabenstücke bei Arras zurückerobert.

Großes Hauptquartier, den 30. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Arras fanden größere feindliche Unternehmungen auch gestern nicht statt. Hingegen machten wir in der Vertreibung des Gegners aus den Grabenstücken, die er im Laufe seiner wochenlangen Anstrengungen uns zu entreißen vermochte, weitere Fortschritte. Ein feindlicher Vorstoß im Labyrinth nördlich Ecurie wurde abgewiesen.

Durch fast ununterbrochene Angriffe auf den Maashöhen westlich von les Eparges versuchte der Gegner seit dem 26. abends vergeblich, die von uns eroberten Stellungen wieder zu gewinnen. Auch gestern unternahm er vier heftige Vorstöße, die sämtlich unter großen Verlusten scheiterten.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Kein Ereignis.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unser Angriff an der Gnila-Lipa macht Fortschritte. Oestlich und nordöstlich von Lemberg ist die Lage unverändert. Zwischen dem Bug und der Weichsel erreichten deutsche und österreichisch-ungarische Truppen die Gegend von Belz, Komarow, Zamosc und den Nordrand der Waldniederungen des Tanew-Abschnittes. Auch auf dem linken Weichselufer in der Gegend von Zawichost und Ozarow hat der Feind den Rückzug angetreten.

Ein feindliches Flugzeug wurde hinter unsrer Linie zum Landen gezwungen. Die Insassen wurden gefangengenommen.

Oberste Heeresleitung.

Die siegreichen Schlachten der Armee Boehm-Ermolli.

Telegramm unsres im österreichischen Kriegspressequartier zugelassenen Sonderberichterstatters.

K. u. K. Kriegspressequartier, 30. Juni.

Am Freitag den 25. Juni vormittags empfing der Kommandant der siegreichen zweiten österreichisch-ungarischen Armee, General der Kavallerie Boehm-Ermolli, die bei ihm erschienenen Kriegsberichterstatter. Der hohe General, dessen kampfgeübte Truppen im Osten Lembergs die Verfolgung des geschlagenen Feindes unaufhörlich fortsetzen, war durch die Reihe von Erfolgen, die seit der Wiedereinnahme Przemysls seiner Armee beschieden sind, in sichtlich gehobener Stimmung. Nach dem Empfang gab der Generalstabschef der Armee, Generalmajor Dr. Bardolf, uns folgende Darstellung der letzten Kämpfe, die zu der Einnahme Lembergs führten: Wenn man die letzten Operationen der zweiten Armee im großen zusammenfassen will, so charakterisieren sie sich durch

drei markante Phasen.

Die erste Phase war die Wegnahme von Przemysl, die zweite die Vertreibung des Gegners von der Wereszyczalinie, und die dritte, die Krönung des Ganzen, die Einnahme von Lemberg. Die Wegnahme von Przemysl ist bereits ausführlich besprochen und bekannt geworden, weniger geläufig ist vielleicht die Ueberwindung der Wereszyczalinie und die Wegnahme Lembergs. Beide Operationen sind zu kennzeichnen durch eine operative Lage, die zwei Fronten zu schaffen wußte, die ungefähr unter einem rechten Winkel auseinanderstießen. Durch das Vorrücken der Armee Mackensen in der allgemeinen Richtung gegen Magierow, sowie durch das Vorrücken der zweiten Armee in der allgemeinen Richtung gegen Osten und durch das Einsetzen der Armee Linsingen gegen die Dnjestrfront, ergab sich die für den Gegner operativ mißliche Tatsache, daß er in jeder Phase dieser Operationen von Przemysl bis Lemberg von zwei Fronten zu fassen war. Der Widerstand, den

der Gegner an der Wereszyczalinie

geleistet hat, war naturgemäß technisch schon seit langem vorbereitet. Die Wereszyczalinie kennzeichnet sich von Natur durch eine Reihe von Defiléen, durch die einzige Verbindungswege über die zusammenhängenden Sumpf- und Wasserlinien führen. Es ist daher sowohl die Verteidigung verhältnismäßig leicht, wie der Angriff auf eine solche Hindernislinie sehr schwer. Dank der Ausstattung mit schwerer Artillerie, dank der hervorragenden Angriffslust und der Kraft der Truppen, ist die Bezwingung der Wereszyczalinie der zweiten Armee im Zusammenwirken mit dem siegreichen Vorschreiten der Armee Mackensen in überraschend kurzer Zeit gelungen. Die Kämpfe um die Defiléen, besonders im Raume bei Komarno und namentlich bei Grodek und Janow, gestalteten sich einerseits überaus interessant, anderseits überaus zäh und hartnäckig. Durch das Gelingen des Durchbruchs der Wereszyczalinie war naturgemäß auch der Armee Linsingen

die Bezwingung der Dnjestrlinie

wesentlich erleichtert worden. Wenn die gegen Osten gewendete Front in der Lage war, weiterzurollen, so mußten auf seiten des Gegners nach und nach die Kräfte, die am Dnjestr zur Festhaltung dieser wichtigen Hindernislinie aufgestellt waren, von Westen nach Osten rückwärts zurückschwenken, ein natürliches Ergebnis der Bedeutung des Angriffes aus zwei Fronten. Man hat den Eindruck, daß die Erfolge der zweiten Armee an der Wereszyczalinie den Gegner sehr überraschten, und es war Tatsache, daß der Feind in dem Raume zwischen Wereszycza und der Westfront von Lemberg mit ihrer natürlichen Fortsetzung nach Norden und Süden zu nur verhältnismäßig kurze Aufenthalte gemacht hat und sich infolgedessen nur ziemlich kurze Nachhutgefechte entwickelten; das ist begreiflich, denn der Gegner war eben bestrebt, die Hauptwiderstandslinie in die Westfront von Lemberg und ihre nördliche und südliche Fortsetzung zu verlegen. Es war von Anfang an das Bestreben der zweiten Armee, die ganzen Operationen mit starkem nördlichen Flügel durchzuführen. Dieses Bestreben ging aus dem Willen hervor, einerseits den Südflügel der Armee Mackensen verläßlich zu sichern, anderseits mit starken Kräften an die Westfront von Lemberg heran- und endlich in die Lage zu kommen, durch ein Einschwenken von Nordwest gegen Südost

die begonnene Aufrollung der Dnjestrfront

zu vollenden. Diese Tendenz, die zweite Armee mit starkem Nordflügel vorwärts zu führen, entsprach aber auch den Angriffsverhältnissen um den festen Platz Lemberg. Aus der ganzen Lage ergab sich, daß der Angriff auf Lemberg mit der Hauptkraft von Nordwesten und Westen zu führen war. Und in dieser Weise wurde der Angriff auch durchgeführt. Dem Vorrücken gegen Lemberg lag als Vorbedingung natürlich zugrunde, daß der südliche Flügel der Armee Mackensen, bzw. das Beskidenkorps, möglichst weit Raum nach Osten gewinne, um die Aktion gegen Lemberg gegen Nordosten zu sichern. Dieses Vorrücken beider Armeen, die unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls v. Mackensen standen, war also derart, daß sie sich gegenseitig unterstützend und fördernd in die Hände arbeiteten.

Der Widerstand an der Westfront von Lemberg

und ihrer Fortsetzung gegen Norden und Süden war aus begreiflichen Gründen sehr energisch. Es handelte sich schließlich um den Fall der Hauptstadt Galiziens, in der sich der Gegner seit vielen Monaten eingenistet hatte und mit deren Verlust das Ansehen des Gegners starke Einbuße erleiden mußte. Unsre Truppen waren angewiesen, Lemberg im ersten Ansturm zu nehmen. Es konnte sich nicht um eine planmäßige Festsetzung vor der Front mit einer langen Vorbereitung des Angriffes handeln, sondern es mußte der Lage nach der an der Wereszyczalinie erzielte Erfolg ausgenützt und der zurückrollende Gegner beim ersten Ansturm aus seiner Verteidigungsstellung geworfen werden. Daß der Erfolg dieses ersten Ansturms sich in so kurzer Zeit einstellen konnte, ist dem Schwung und der großen Tapferkeit der Truppen und der ausgezeichneten Verwendung der schweren Artillerie zu verdanken, denn eigentlich wurde Lemberg am Vormittag des 22. nach dem wirkungsvollen Schießen der schweren Artillerie, das am frühen Morgen begonnen hatte, tatsächlich so genommen, wie es befohlen war: im ersten Ansturm. Es fiel zuerst bereits um 5 Uhr früh das Werk Rzesna den stürmenden Truppen der Wiener Landwehrdivision in die Hand, um 10 Uhr fiel das Werk Kuilow in die Hände einer größtenteils aus böhmischen Truppen bestehenden Division; hierauf wurde auch die Nordwestfront nach einer

ganz hervorragenden Leistung unsrer schweren Artillerie

von galizischen und ungarischen Truppen genommen. Während dieses Sturmangriffs auf Lemberg sicherten deutsche Truppen nördlich von Lemberg die Kampfhandlung. Die Folge der Wegnahme der Westfront war, daß auch der südliche Anner gegen den Dnjestr größtenteils noch am gleichen Tage vom Gegner geräumt wurde. Zusammenfassend läßt sich also sagen: Die Ausnützung des Erfolges im Raume Mosciska, die durchzügige, unaufgehaltene Verfolgung des Gegners bis an die Wereszyczalinie, die rasche, für den Feind gewiß auch überraschende Niederkämpfung des Widerstandes an der Wereszycza, die sofort aufgenommene, von den Truppen mit der größten Hingebung durchgeführte Verfolgung bis an die Westfront von Lemberg und die nördlichen und südlichen Frontfortsetzungen, die sofortige Verwendung der schweren Artillerie gegen die Werke und die unmittelbare Ausnützung des Erfolges dieser Artillerie durch die stürmende Infanterie — all diese Momente zusammengenommen, waren die Ursache des schnellen und schönen Erfolges der zweiten Armee beim Vorgehen aus dem Raume Mosciska über Wereszycza nach Lemberg.

Emil Oplatka, Kriegsberichterstatter.

(k.f.)

*

Der russische Tagesbericht.

× Petersburg, 30. Juni.

Bericht des Großen Generalstabes: In der Gegend von Szawle wiesen wir schwache Angriffe der Deutschen zurück. Auf der Front des Njemen und des Narew und auf dem linken Weichselufer herrscht Ruhe. Der Vorstoß bedeutender feindlicher Kräfte auf der Front zwischen den Quellen des Weprzflusses und dem westlichen Bug dauert an. Auf den Stellungen der Nachhut in der Gegend von Tomaszow wiesen unsre Truppen am 27. und 28. Juni mehrere erbitterte deutsche Angriffe zurück. Die feindliche Dnjestr-Armee, die durch neue, ganz kürzlich in diese Gegend geworfene deutsche Truppen verstärkt ist, suchte durch erbitterte Angriffe auf der Front Bukatschewzy—Martinow Verwirrung in unserm Rückzug auf Gnila-Lipa hervorzurufen. Diese Angriffe aber scheiterten unter außerordentlichen Verlusten für den Gegner.

*

Das Nachlassen der heftigen russischen Gegenangriffe an der bessarabischen Front.

(Privattelegramm.)

+ Czernowitz, 30. Juni.

Wegen der furchtbaren bei den früheren Angriffen erlittenen Verluste und der mondhellen Nächte hat die Intensität der russischen Angriffe, die unter besonders schweren Gewittern und in finsteren Nächten durchgeführt wurden, am nördlichen Pruth, an der bessarabischen Grenzfront und den Dnjestrufern nachgelassen. Die letzten Angriffe der Russen waren mit besonderer Heftigkeit gegen die bewaldete bessarabische Grenzfront gerichtet. Die Russen versuchten unsre Stellungen zu stürmen, was ihnen aber vollkommen mißlang. Sie erlitten dabei sehr schwere Verluste. In den letzten Tagen herrschte auf diesem Kriegsschauplatz eine große Hitze, bis zu 28 Grad, die nur durch zeitweilige Gewitterstürme etwas abgeschwächt wurde.

*

Die Einberufung der Duma.

* Berlin, 30. Juni.

Einer Meldung des „Temps“ aus Petersburg zufolge ließ der Dumapräsident die Führer der parlamentarischen Parteien wissen, daß ihm die Regierung die Zusicherung gegeben habe, die Duma werde in der zweiten Hälfte des Juli einberufen werden.

*

Weiterer Wechsel im russischen Kriegsministerium.

× Petersburg, 29. Juni.

Der Gehilfe des Kriegsministers Wernander wurde auf sein Ansuchen seines Amtes enthoben. General Wernander bleibt Mitglied des Reichsrates.

*

Die Cholera in Moskau.

* Petersburg, 30. Juni (indirekt).

Die Moskauer Stadtverwaltung veröffentlicht eine Erklärung, in der es heißt, in Moskau seien vom 2. bis 13. Juni 64 Cholerafälle vorgekommen, von denen 14 tödlich verlaufen seien; die Seuche sei aber als erloschen zu betrachten, denn seit dem 13. Juni habe sich kein neuer Fall ereignet. Das stimmt aber nicht, denn nach den hier vorliegenden Berichten der Moskauer Polizei sind vom 14. bis 20. Juni amtlich weitere 29 Cholerafälle in Moskau selbst und neun in der Moskauer Umgebung verzeichnet worden. Seitdem sind weitere amtliche Veröffentlichungen hierüber nicht erfolgt, da der Polizeipräsident von Moskau am 21. Juni der Polizei und dem Magistrat den Befehl gab, weitere Bekanntmachungen über Cholerafälle nicht zu erlassen.

Fast 10 Monate unter russischer Herrschaft

Telegramm unsres im österreichischen Kriegspressequartier zugelassenen Sonderberichterstatters.

K. u. K. Kriegspressequartier, 30. Juni.

Am 26. Juni konnte ich das wiedereroberte Lemberg besuchen. Die Russenzeit in Lemberg kennzeichnet sich durch das System, dessen Vertreter der militärische Generalgouverneur von Galizien und Generaladjutant des Zaren, Generalleutnant Graf Georg Bobrinsky, war. Der Generalgouverneur war bestrebt, aus Lemberg die Hauptstadt eines russifizierten Ostgaliziens zu machen, doch sollten die Polen hier ebensolche Rechte haben, wie in Warschau. Die Russifizierung arbeitete daher hauptsächlich unter der überwiegend ukrainischen Bauernschaft der näheren und entfernteren Umgebung Lembergs, und den Mönchen des Eulogios, im Verein mit russophilen Elementen, gelang es durch verschiedene Praktiken, manche zum Uebertritt von der griechisch-katholischen zur orthodoxen Kirche zu bewegen. Die angewendeten Mittel wurden stets durch reichliche Zuwendungen von Geld und Naturalien wirksam unterstützt. Auch die polnische Bevölkerung von Lemberg wurde in ihrer Gesamtheit gut behandelt. Die Vertreter der Bürgerschaft konnten in jedem einzelnen Falle bei den Militärbehörden intervenieren und genossen bei ihnen großes Ansehen.

Raub und Diebstahl

verübten russische Beamte, Offiziere und Soldaten nur in jenen Wohnungen, deren Besitzer verreist waren, und es soll vorgekommen sein, daß ganze Möbelwagen mit Teppichen und Möbeln zur Bahn gebracht wurden. Das öffentliche Eigentum blieb unter dem Schutze der Behörden unangetastet. Es ist unrichtig, daß die Museen und öffentlichen Sammlungen beraubt worden seien. Auch die öffentlichen Gebäude sind mit Ausnahme einiger, die keinen Kunstwert besitzen, unberührt geblieben. Viel schlechter war die Behandlung der jüdischen Bewohner, die sich plötzlich zu der Rechtlosigkeit ihrer russischen Stammesgenossen verurteilt sahen. Die Juden standen im Verdacht, Spionage zu treiben. Wenn eine Anzeige einlief, wurde gegen sie Anklage erhoben. Dennoch haben sich bis heute in Lemberg viele Oesterreicher gemeldet, darunter selbst viele Offiziere und Unteroffiziere, die aus der Gefangenschaft oder russischen Spitälern entwichen waren und sich in Lemberg und Umgebung mit Hilfe mitleidiger Frauen versteckgehalten haben. Zumeist war es keine Heldentat, aus russischer Kriegsgefangenschaft zu entfliehen, sondern nur eine Geldfrage, und ein pensionierter Hofrat betrieb täglich den Rückkauf von Gefangenen.

Die Peitschen der Polizeikosaken

waren gefürchtet, so daß die Bevölkerung die Straßen mied, seitdem jedes Gespräch mit Gefangenen unter strenger Strafe verboten war. Uebereinstimmend heißt es, daß die Kriegsgefangenen hungern und tagelang marschieren mußten; sie wurden sehr schlecht behandelt und jede Möglichkeit zur Flucht wurde von ihnen daher ausgenutzt. Entgegenkommend waren die russischen Militärbehörden gegen die Banken und die Kaufmannschaft; die russischen Händler und Geldwechsler wurden keineswegs bevorzugt und die Tätigkeit der örtlichen Geldinstitute, in denen englisches und französisches Kapital steckt, war ohne direkte Förderung des Generalgouverneurs unmöglich. Die Industriebank und die Landesbank gaben der Stadt die Möglichkeit, für mehrere Millionen Kronen Papiergeld auszugeben. Sie gaben auf ihre eigenen und auf fremde Sparbücher Vorschüsse und verzinsten die Gelder, die mancher Einwohner für die Kriegszeit nach Hause genommen hatte; auch gaben sie Vorschüsse auf staatliche Gehälter und Pensionen und ermöglichten den Weiterbetrieb mehrerer industrieller Unternehmungen, die viele Arbeiter beschäftigen. Der Bahnverkehr war sehr eingeschränkt, aber trotzdem erzielte die Lemberger Kaufmannschaft einen guten Absatz. Die russischen Offiziere kauften neben nützlichen Dingen Unmengen von Pariser Parfüms und viel Schmuck für Damen. Infolge des Zuströmens von Flüchtlingen aus allen Landesteilen, zuletzt aus Przemysl, infolge der Geldklemme und der verminderten Erwerbsmöglichkeiten war dessenungeachtet

die Not sehr groß,

und 50 000 Personen speisten täglich in den von der Stadt mit 100 000 Rubel monatlich erhaltenen Volksküchen, zu denen die Russen monatlich 5000 Rubel beitrugen. In gesundheitlicher Beziehung hatte die Stadt unter der Kriegsnot nicht zu leiden. Die im Mai in der russischen Armee aufgetretenen Seuchen, deren Opfer zu Hunderten in Lemberg begraben liegen, haben die Stadtbevölkerung völlig verschont. Das großstädtische Leben ging seinen

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19150701/1